

UYGUN RESİM-İMGE MATERYALLERİ YARDIMIYLA ALMANCANIN YABANCI DİL OLARAK BİREYSEL ÖĞRENİMİ

Recep Akay

Öz

Bilişsel psikoloji teorisi, bizlere dilsel girdilerin veri olarak işlenmesinde bireylerin sahip oldukları mevcut deneyim ve bilgileriyle yakından ilintili olduğunu açıkça göstermektedir. Zira dilsel girdinin, yalnızca mevcut bilişsel bilgi vasıtasıyla beyinde işlendiğini uzun bir süreden beri zaten bilinmektedir. Ayrıca, yabancı bir dil öğrenen öğrencilerin dil öğrenimi esnasında yalnızca görsel algılarını kullandıkları tezi de artık nadir rastlanan bir olgu değildir; çünkü öğrenciler, kendileri tarafından tekrar tekrar işlenebilen yeni dilsel girdileri sahip oldukları bireysel deneyim temeli üzerine inşa etmektedirler.

Gerçeğe uygun dil edinme süreci öğretici tarafından dil öğrencisine hiçbir zaman öğretilmeyeceğinden, yabancı dil öğrencisi yeni dilsel girdileri sahip olduğu bilgilere entegre ederek işlemeye/edinmeye çalışır. Yabancı diller, öğretim esnasında her zaman gerçek ile ilişkilendirilebilen otantik öğrenme içeriği ile birlikte öğretilmeli ve yapılandırma temelli konseptlerin desteklenmesi için öğrencilere kendi öğrenme yöntemlerini seçme şansı tanınmalıdır. Bir başka ifadeyle yabancı dil öğretiminde/ediniminde “öznellik” en önemli temel ilkelerden biri olmalıdır. Bilgi öğrenimindeki bireysellik öğrencilerin yabancı dil öğreniminde farklı stratejiler uygulayacağı anlamına gelir. Bundan dolayı ki, dil öğretiminde genel uygulanan yöntemler yerine bireyselliğe daha fazla önem verilmeli ve grup ve/veya ikili çalışma sisteminden ziyade bireysel temelli yöntemlere daha çok dikkat çekilmelidir. Ayrıca, sınıfa iştirak eden üyelerin sahip oldukları bilgiyle yeni bilgileri öğrenme ve işleme yöntemleriyle ders kitaplarını bağımsız analiz edebilmelidirler. Yabancı dil öğretiminde yeni bir bakış açısı getirecek olan bu yöntemin „Deutsch als Fremdsprache“ye de adım adım uyarlanması ve uygulanması gerekir.

Anahtar kelimeler: Anlama Teorisi, Bilişsel Psikoloji, Deutsch als Fremdsprache-DaF.

AUTONOMUS LERNEN ANHAND AUTHENTISCHER BILD-TEXT MATERIALIEN IM UNTERRICHT DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE

Abstract

Understandstheory of the cognitive psychology shows clearly that the data processing is influenced by knowledge and individual experiences of the individual. It has been found out that we can only do the seeing on which the already available cognitive patterns strike our attention. Even visual perception isn't an isolated one. And knowledge is recognized if it has been constructed by the learner himself/herself. Learners construct new knowledge on the basis of the available individual knowledge of experience. This being the case the learner must be able to integrate new learning contents into his present knowledge.

Thus the real learning process is initiated not by the teacher, but by the learner himself or herself. In foreign language classrooms authentic learning contents give to the learner the possibility to produce the relation to the reality and to examine it always once more. In support of the constructivism basic concepts the learner himself should determine the learning purposes and learning contents as well as progression and also select own learning methods and technologies. That is to say, subjectivity is one of the priority principles in learning foreign languages. The individuality of the knowledge acquisition also assumes individuality in the application of strategies. Thus more space should be left to the individuality of the learners. Therefore, to less steered forms of the learning such as group work or partner work and cooperative learning should be paid special attention. And the classroom should become the training workshop where the learners put together very independently knowledge, analyze and work on. And the re-orientation occur in the lessons German as a foreign language step by step what allows to the learners as well as the learners a change in thinking.

Key words: *Understandstheory, cognitive psychology, German as a foreign language- DaF.*

Einleitung

Die Auseinandersetzung mit den konstruktivistischen Grundprinzipien hat in den letzten Jahren an Bedeutung für die Fremdsprachendidaktik und den Fremdsprachenerwerb gewonnen. Jüngere Untersuchungen von Wolff Logen die Annahme nahe, „...dass menschliches Erkennen und menschliches Lernen etwas anders vor sich gehen, als man es bisher angenommen hat und wonach die Fremdsprachendidaktik bisher ihre methodisch-didaktischen Überlegungen ausgerichtet hat“ (Wolff, 2006. S: 541-560).

Im Gefolge des Konstruktivismus, der als Weiterentwicklung kognitiver Wahrnehmungstheorien und Verstehenstheorien gilt, werden Wahrnehmung, Verstehen und Lernen als kognitivistische Operationen verstanden, die auf der Grundlage individuellen Erfahrungswissens vollzogen werden. Die Verstehungstheorie der kognitiven Psychologie, die sich unter anderem auf die gestaltpsychologische Erkenntnisse und wahrnehmungspsychologische Untersuchungen von Weiser (2002) stützt, zeigt ebenfalls deutlich, dass die Informationsverarbeitung durch Wissen und individuelle Erfahrungen des Individuums beeinflusst wird.

Diese Hypothese wurde am Beispiel der Sehvorgänge verdeutlicht. Es wird davon ausgegangen, dass wir nur das Sehen können, worauf die bereits vorhandenen kognitiven Schemata unsere Aufmerksamkeit lenken. Demnach ist der Prozess der Informationsverarbeitung Strategie bestimmt. Dabei entwickeln sich die Strategien aus den Erfahrungen mit der Außenwelt. Das heißt, dass die menschliche Wahrnehmung die Wirklichkeit auf der Grundlage der Erfahrungen des jeweiligen Menschen und seines Wissens modelliert beziehungsweise konstruiert. So wird etwa ein sich im Wind bewegender Zweig auf Grund seiner inkohärenten Bewegung gegenüber einem starren Hintergrund auf Grund der gemeinsamen Bewegungsrichtung seiner Teile als ein zusammenhängendes Objekt wahrgenommen. Er wird aus einem vielfältigen Flickenteppich von visuellen Details konstruiert. Unser visuelles System strukturiert die Welt in Objekte und kohärente Prozesse, und dies besonders dann, wenn es sich um schon vorgeordnete und kohärente Ereignisse und Strukturen handelt. Dies zeigt, dass selbst visuelle Wahrnehmung nicht isoliert und nur das visuelle System betreffend vor sich geht, sondern dass sie durch frühere Wahrnehmungen entscheidend mitbestimmt wird.

Dies bedeutet ebenfalls, dass dasjenige, was als unmittelbar gegeben erscheint, nämlich die Gliederung eines visuellen Umfelds in dreidimensional angeordnete Objekte, das Ergebnis eines konstruktiven Prozesses ist.

Die verschiedenen Verstehensmodelle der kognitiven Psychologie unterscheiden sich vor allem dadurch, welche Bedeutung einerseits den von der Außenwelt ein-

gehenden Stimulus und andererseits dem bereits vorhandenen Wissen beigemessen wird. Im Konstruktivismus wird den eigenen Wissensbeständen ein höherer Stellenwert zuerkannt als den eingehenden Stimuli.

Im Mittelpunkt alle theoretischen Aussagen zum Lernen aus konstruktivistischer Sicht steht die Annahme, dass Wissen nur dann als erkannt gilt, wenn es vom Lerner konstruiert worden ist. Das Lernen auf den individuellen Erfahrungen eines jeden Lerners basiert, wird der Lernprozess als subjektives Konstruieren von persönlichen Bedeutungen angesehen.

2. Lerninhalte und Lernumgebung

Die Lerner konstruieren neues Wissen auf der Grundlage des vorhandenen individuellen Erfahrungswissens, das heißt, der Lerner muss neue Lerninhalte in sein bisheriges Wissen integrieren können. Der traditionelle Unterricht wie auch herkömmlich angelegte Lernwerke bieten systematisch gegliedert und präzise festgelegte Inhalte, die nicht auf individuellem Lernen angestimmt sein können. Die Konfrontation mit vorher festgelegten Lerninhalten bringt jedoch die Gefahr mit sich, dass das individuelle Vorwissen der Lerner sich nicht mit dem neuen Lerninhalt verbinden lässt oder dass der Lernende nicht im Stande ist, die die Lerninhalte zu konstruieren. Es ist daher wichtig, dass bei der Festlegung der Kerninhalte eines Lernplans die Teilinhalte nicht bestimmt werden. Das inhaltliche Gebiet muss in seiner Komplexität repräsentiert werden. Dem Konstruktivismus zufolge benötigt man dafür authentische Bild-Text- Materialien, wodurch eine höhere Komplexität fremdsprachlichen Lernens erreicht werden kann. Da authentische Materialien den Lerninhalt aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten, werden die Lerner eher dem angeleitet, ihr eigenes Wissen zu erweitern. Ein selbstgesteuerter und aktiver Umgang mit Visualisierungen, die als authentische Materialien und „Werkzeuge“ des Lernens gelten, scheint die zentrale Annahme konstruktivistischer Überlegungen zu verwirklichen, die betont, dass der eigentliche Lernprozess nicht vom Lehrer, sondern vom Lerner selbst initiiert wird.

Auch angebotsdifferenzierte Lehrwerke, die viele Anregungen zum Entdecken und Herausforderungen zum Erproben neuer Techniken bieten, können dem Lerner zur Wissenskonstruktion verhelfen. Ein offenes Konzept von Lehrmaterialien ermöglicht es dem Lerner, zur Konstruktion des neuen Wissens seine eigenen Erfahrungen wird dem externen Wissensangebot zu verbinden. Das Erlernen einer fremden Sprache muss außerdem zur Aneignung von Fähigkeiten und zum Erwerb solcher Wissenskompetenzen führen, deren Sinn vom Lernenden erkannt wird und die in der Lebenswirklichkeit brauchbar sind. Authentische Lerninhalte geben dem Lerner die Möglichkeit, den Bezug zur Wirklichkeit herzustellen und immer erneut zu prüfen.

Was die Lernumgebung betrifft, so muss sie dem Lernenden ermöglichen, mit komplexen, authentischen Situationen und realistischen Problemen umzugehen, um damit den Anwendungskonzept für die neuen Lerninhalte bereitzustellen und die Entwicklung von Fähigkeiten zur Orientierung in der realen Lebenswirklichkeit zu fördern. Visualisierungen werden als Teil offener und authentischer Lernumgebungen angesehen, die Interaktivität auslösen und einen kreativen Umgang mit der Sprache fördern. Es ist das Vermögen des Visuellen „...(to) *“bring reality to what is an unnatural way of learning a creative, living system of sounds and forms“* (Hill, 1998. S. 1). In einer authentischen Lernumgebung werden unterschiedliche Kontexte angeboten, die dem Lerner die Problembetrachtung unter einer multiplen Perspektive ermöglichen. Es wird gelernt, die Inhalte von verschiedenen Standpunkten aus zu sehen.

3. Verarbeitung und Lernstrategien

Konstruktivistischen Annahmen der kognitiven Psychologie zufolge wird Wissen auf der Grundlage von Verarbeitungs- und Lernstrategien konstruiert. Die vorhandenen Wissenskompetenzen setzen sich aus zwei Arten von Komponenten zusammen; aus „*deklarativen*“ (linguistic awareness) und „*prozeduralen*“ (learning awareness) Wissen. Neben dem Wissen über sprachliche Kenntnisse und Fähigkeiten einerseits muss der Lerner andererseits über strategische Elemente zum Sprachgebrauch und Sprachlernen verfügen.

Beim Erwerb des deklarativen Wissens, das man als erste Stufe bezeichnen kann, ist es notwendig, dass die Lerner eigene Hypothesen über die Mechanismen der Zielsprache bilden und überprüfen können. Die Bewusstmachung solcher Aktivitäten, die entdeckendes Lernen fördern, trägt zur Entwicklung ihrer sprachlichen Flexibilität und der fremdsprachlichen Autonomie bei.

Darüber hinaus sollten auch das prozedurale Wissen über die Strategien des Lernens und des Problemlösens, das als höhere Stufe gilt, sowie die Fähigkeiten, diese Strategien anzuwenden, eingesetzt werden. Das prozedurale Wissen sollte komplementär zum deklarativen Wissen, zur Vermittlung der sprachlichen Kenntnisse und Fähigkeiten aufgebaut werden.

Nach Raabe sind auch in Bezug auf Bilder und deren Verstehen deklaratives und prozedurales Wissen zu unterscheiden. Deklaratives Wissen (visuell awareness) umfasst das Wissen über verschiedene Bildtypen, Bildgrammatik und Regeln des Bildlesens bzw. fremdkulturelle visuelle Traditionen und Spezifika der Bildcodes. Der Begriff „*Bildgrammatik*“ bedarf an dieser Stelle einer Erläuterung. Wir berufen uns dabei auf Doelker, der unter Bildgrammatik Kategorien wie Bild-Phonetik, Flexion und Syntax versteht.

Als grammatische Unterkategorien werden weitere Bereiche wie Bild-Modus-Tempus-Lexikon und Stil hinzugefügt. Grammatikalische Betrachtung des Bildes werden von Doelker auf Grund eines Bild- Sprach -Vergleichs näher spezifiziert. Man könnte diese Kategorisierung in gewisser Weise als einem neuen Zugang zu Bildern und als den Versuch einer Systematisierung bezeichnen. Prozedurales Wissen (visual literacy) dagegen steuert die Prozesse des Umgangs mit Bildern wie zum Beispiel die Auswahl und das Einsetzen angemessener Bildlese- und Lernaktivitäten.

In Anlehnung an die konstruktivistischen Grundannahmen sollte der Lerner die Lernziele und Lerninhalte sowie Progression selbst bestimmen und dabei eigene Lernmethoden und Techniken auswählen, um diese ebenso wie das Gelernte bewerten zu können. Die Reflexion über die eigenen Sprachlernprozesse ermöglicht es dem Lerner, selbstständig diejenigen Lern- und Arbeitstechniken auszuwählen, die das eigene Lernen besonders gut stimulieren und fördern, d. h., der Lerner muss befähigt werden, sein eigenes Potential an Strategien und Techniken zu erkennen und weiterzuentwickeln. Kognitive Selbstbeobachtungen und Selbsterfahrungen sind mit Gewissheit ein wichtiger Schritt zur eigenen Lernbewusstheit (learning awareness). Dann können die Lerner entdeckend und forschend über Sprache reflektieren sowie Vorteile und Nachteile beim selbstständigen Lernen diskutieren. Dafür wird ein geeignetes prozedurales Wissen benötigt. Beide Wissensstrukturen, Sprachbewusstheit (language awareness) und Bildbewusstheit, erfährt wegen ihrer lernfördernden Wirkung ein besonderes Interesse. Die Sprach- und Bildbewusstheit umfassen sowohl das Wissen über Strategien des Lernens als auch die Fertigkeiten, diese Strategien anzuwenden.

Es geht hier also um explizites- bewusst strategisch einsetzbares- Wissen. Der Lerner muss in die Lage versetzt werden, implizites-automatisch einsetzbares Wissen in explizites Wissen zu überprüfen. Es wird davon ausgegangen, dass bewusstes Umgehen sowohl mit der Sprache wie mit den Bildern den Lernprozess fördert. Implizites Wissen und implizite Strategieanwendung führen zuvor ebenfalls zu Änderungen im Lernverhalten. Aber das wird vom Lerner nicht bewusst angestrebt. Man kann eher von einer blinden Ziellosen Anwendung des Wissens sprechen, die nur selten zu einer dauerhaften Förderung von Lerner Autonomie beiträgt.

Explizite Reflexionen über die verwendeten Verfahren dagegen scheinen das Lernverhalten positiv zu beeinflussen, indem das selbstbestimmte Lernen gefördert wird. Beispielweise werden bisherige Spracherfahrungen gezielt als Lernhilfe benutzt. Wenn Deutsch als zweite oder dritte Fremdsprache erworben wird, entstehen viele Anregungen zum Sprachvergleich zum Fremdspracherwerb in die Zielsprache.

Derartige Überlegungen entsprechen auch den Anforderungen eines Prozessorientierten Fremdsprachenunterrichts. Die Prozessorientierung richtet das Interesse auf den Lerner, auf seine Sprachverarbeitungs- und Sprachlernprozesse:

„Sprechen und Hören, Schreiben und Lesen sind Fähigkeiten, die nicht nur Vokabelkenntnisse und Grammatikwissen erfordern, sondern auch eine Vielzahl von Strategien und Prozessen, die der Lernende einsetzen muss, um mündlich oder schriftlich zu kommunizieren und um diese Sprache erwerben zu können. Die Einbeziehung solcher Strategien und Prozesse in die Planung und Durchführung von Unterricht, die Förderung des strategischen Verhaltens des Lerners steht im Mittelpunkt einer stärker prozessorientierten Fremdsprachendidaktik“ (Raabe, 1997, s. 68-89).

Dabei unterscheidet man Strategien, welche die rezeptive Sprachverarbeitung (Lesen, Hören) fördern und solche, die für die produktive Sprachverarbeitung (Sprechen, Schreiben) von Bedeutung sind. Da visuelle Verarbeitungsprozesse als rezeptiver gelten, können Lerner sowohl bei der sprachlichen wie auch bei der visuellen Verarbeitung auf solche rezeptiven Strategien zurückgreifen, zu denen der Aufbau von Erwartungshaltungen, das Inferieren (das Schließen von Bekannten auf Unbekannten), Elaborieren, das Generalisieren, das Konstruieren, das Hypothesenbilden und-testen gehören. Hingegen treten bei der produktiven Sprachverarbeitung die Planungsprozesse in den Vordergrund. Gedanken müssen aktiviert und organisiert, geplante Aussagen in sprachliche Strukturen umgesetzt und formulierte Äußerungen auf Form, Inhalt, Intention überprüft werden. Der Lerner muss also sowohl über die Struktur als auch über die Funktionen der Sprache reflektieren können. Dadurch wird das Sprachlernvermögen wesentlich erhöht.

Hinsichtlich der Prozessorientierung im Fremdsprachenunterricht sollten zwei zentrale Aspekte erwähnt werden: *In Anlehnung an die von dem englischen Fremdsprachendidaktiker Rod Ellis geprägte Formel „language learning is language use“* ist die Bedeutung des Sprachgebrauchs beim Sprachenlernen besonders zu betonen. Der Gebrauch von Sprache und das Lernen von Sprache sind im hohen Maße voneinander definiert. Im Konstruktivismus wird Sprachlernen als Sprachgebrauch definiert. Damit ist der immer wieder in der Fremdsprachdidaktik erhobene Forderung nach authentischen und zweckgerichteten Sprachgebrauch zu begründen. Gemäß dem Modell fremdsprachlichen Lernens von Wolff und Legenhausen werden drei Lerner Rollen unterschieden. Der Lerner als Kommunikator (einzige Rolle des Lerners in der kommunikativen Didaktik), der Lerner als Sprachforscher und der Lerner als Lernender. Diese drei Lerner Rollen führen zur Entwicklung unterschiedlicher Kompetenzen:

- a. Sprachgebrauch in authentischen kommunikativen Situationen führt zur Entwicklung kommunikativer Fertigkeiten;
- b. Sprachgebrauch beim Experimentieren und Analysieren führt zur Sprachbewusstheit;
- c. Sprachgebrauch beim Beobachten und Evaluieren des Lernprozesses führt zu Sprachlernbewusstheit.

Diese Kompetenzen führen zur Sprach- und Sprachlernkompetenz des Lerners. Das Bewusstmachen und Fördern der Sprachverbreitungsprozesse muss zu einem wichtigen Bestandteil des fremdsprachlichen Lernens gemacht werden. Vor dem Hintergrund konstruktivistischer Grundprinzipien kann Lernen hiermit als ein individueller Konstruktionsprozess definiert werden, der von außen bzw. vom Lehrer nicht initiiert, sondern nur gefördert werden kann.

4. Lernerautonomie

Der am stärksten lernerorientierte Prinzip ist die Lernerautonomie, die Little folgendermaßen definiert:

„Autonomy is a capacity for detachment, critical reflection, decision-making, and independent action. It presupposes, but also entails, that the learner will develop a particular kind of psychological relation to the process and content of his learning. The capacity for autonomy will be displayed both in the way the learner learns and in the way he or she transfers what he or she has learned to wider contexts” (Little, 1999, s. 41).

Aus dieser Feststellung folgt eine grundlegende Veränderung in der Einstellung zum Verhältnis zwischen Lernen und Wissenserwerbs, wobei Lernwege, Lerntempo, Wissensanwendung und –Transfer von Seiten der Lerner aktiv mitbestimmt werden. Dadurch erfährt die scheinbar homogene Lerngruppe eine Binnendifferenzierung, in deren Folge ein subjektbezogener Erwerbsprozess ablaufen kann.

Subjektivität wiederum gilt eines der vorrangigen Prinzipien beim Erlernen fremder Sprachen. Als ein wichtiges Mittel zur Förderung des selbstgesteuerten autonomen Lernens müssen authentische Bildmaterialien angesehen werden, mit deren Hilfe den Lernern geholfen werden kann, den eigenen Spracherwerbprozess verantwortungsbewusst zu steuern und sich eigener Spracherwerbbedürfnisse bewusst zu werden. Wenn die Sprache durch selbstbestimmtes Lernen angeeignet wird, sind diese Prozesse eng mit den Interessen der Lerner sowie mit Eigeninitiative und Selbststeuerung verknüpft und an authentische Materialien und Verläufe (Handlungen) gebunden. Denn nur Authentizität gewährleistet eine intensive Auseinandersetzung mit dem Lernmaterial.

Eine Studie von Legenhausen berichtet von den Ergebnissen eines Projekts zum Spracherwerb autonomen Lernkontext. Dabei handelt es sich um den Vokabelerwerb in den ersten Wochen des Englischunterrichts nach den Prinzipien eines lehrwerkbasiereten Lernens im Vergleich zu einem solchen, das sich am autonomen Sprachlernansatz orientiert. Es zeigte sich, dass die Lerner-Gruppe, die den Prinzipien des autonomen Lernens folgte, über ein wesentlich umfangreicheres Vokabelwissen verfügt als die Gruppe, die herkömmlichen Unterricht erhielt. Bei der Durchführung selbstgewählter Aufgaben, die teilweise auch von Visualisierungen unterstützt wurden, haben die Lerner Verantwortungsbewusst und kompetent über Verfahren zur Erreichung des Lernziels entschieden und den eigenen Spracherwerbsprozess gefördert.

Die Individualität des Wissenserwerbs setzt auch Individualität in der Anwendung von Strategien voraus. Viele Experimente haben gezeigt, wie vielfältig und subjektiv Lerner eigene Strategien in bestimmten Lernsituationen sein können und wie groß der Zusammenhang zwischen dem Lerner folgt und dem Einsatz entsprechender Strategien ist. An dieser Stelle sollte die Bedeutung von Mnemotechnik, die als besondere Lehrstrategien zur Verbesserung der Behaltensleistung gilt, für den Erwerb der fremden Sprache hervorgehoben werden.

In dieser Hinsicht ist auch ein Faktor zu nennen, der das visuelle Gedächtnis besonders unterstützt. Der günstige Einfluss des Faktors „Konkretheit“ auf die Einprägsamkeit der Information wurde schon bei der Darstellung der Informationsverarbeitung angedeutet. Je konkreter eine Information ist, desto unmittelbar ist sie mit der sinnlichen Wahrnehmung verbunden. Das heißt, sie wird vorstellbar und visualisierbar. So ist auch das starke Bedürfnis vieler Menschen zu erklären, neue Informationen so konkret wie möglich wahrzunehmen. Dieses Konkretisierungsbedürfnis der Begriffe entspricht das Wesen der Bilder, die sich an Anschaulichkeit orientieren und sie anstreben und die bei der Vermittlung von Lerninhalten eine wichtige Rolle spielen. Zahlreiche Untersuchungen auf diesem Gebiet bestätigen wiederholt, dass Konkretheit ausschlaggebend für die Erhöhung der Behaltensleistung ist.

Die Entscheidung für die Anwendung der einen oder anderen Strategie hängt im Wesentlichen von der kognitiven Informationsverarbeitung jedes einzelnen Lerner ab wie auch davon, inwieweit er sich dieser komplexen Prozesse bewusst ist. Die Anwendung eigener statt vorgegebenen Strategien kann den Lerner befähigen, neue Wege für die Lösung eines bestimmten Problems zu finden und neue Lösungsalternativen einzusetzen, etwa statt nur verbal auch visuell zu lernen.

Zusammenfassung

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass das autonome Lernen nahezu alle kognitivistischen und konstruktivistischen Lernprinzipien verwirklicht. Man kann dementsprechend folgende Lernprinzipien im Hinblick auf unseren Interessenbereich ableiten:

Durch den Einsatz authentischer Text-Bild-Materialien wird das Prinzip der Komplexität der Lerninhalte mit Bezug durch reale Lebenswirklichkeit und ohne vorgegebene Progression berücksichtigt.

Das Erreichen authentischen Handelns in der fremden Sprache und das Lernen der fremden Sprache mit und Bildern entspricht dem Prinzip der authentischen Lernumgebung, wo die Aufmerksamkeit nicht der Sprache selbst, sondern konkreten Inhalten gewidmet wird.

Die Bewusstmachung eigener Verarbeitungs- und Lernprozesse korrespondiert mit dem Prinzip der Wissensverarbeitung.

Es stellt sich nun die Frage, welche Konsequenzen dies für den Unterricht Deutsch als Fremdsprache in unserem Land haben könnte, wo Mangel an technischer Ausstattung der Unterrichtsräume und grundlegender Literatur sowie moderner Lehrmateriellen ein ständiger Begleiter ist.

Zwar hat sich der Kenntnisstand der Lehrkräfte in den letzten Jahren bedeutend erhöht. Dennoch fehlt oft eine Vorstellung von der Vielfalt der Möglichkeiten beim Fremdsprachenlernen. Allzu häufig geht man allein von der eigenen, der Lehrerperspektive aus und übersieht dabei die Notwendigkeit der Auswahl. Der Individualität der Lerner sollte mehr Raum gelassen werden. Die traditionelle Lernkultur, wie sie in unserem Land gepflegt wird, besteht noch zu häufig in einem vom Lehrer gesteuerten Instruieren mitunter einem bloßen Belehren, das vorzugsweise die kognitiv orientierten Lerner anspricht. Dabei meines Erachtens alle anders orientierten Lerner benachteiligt. Dieser aber sind nicht wenige. Deshalb sollten weniger gesteuerte Formen des Lernens wie etwa Gruppenarbeit oder Partnerarbeit und kooperative Lernen insgesamt in allen seinen Formen besondere Beachtung erfahren. Der Lerner benötigt die Interaktion mit anderen, um eigene Hypothesen über Realität intersubjektiv überprüfen zu können und Konsens hinsichtlich seiner Konstruktionen zu erzielen. Da Gruppenarbeit vor vielen traditionell arbeitenden Lehrenden mit großen Vorbehalten angesehen wird, weil es dabei an einer vollen Kontrolle über das Unterrichtsgeschehen und die Lerner fehle, muss an dieser Stelle der das selbstständige Lernen fördernde Effekt von Gruppenarbeit nach einmal eigens unterstrichen werden. Bei der Beschäftigung mit dem Lernmaterial können unterschiedliche Vorgehensweise und Verarbeitungsmöglichkeiten in Gruppen ausgehandelt und im Planum vorgestellt

werden. Darüber hinaus erlaubt die Gruppenarbeit das Oszillieren von Lehrer- und Lernerrollen, ein Umstand, der ein hohes Maß an Motiviertheit und persönlichen Engagement erzeugen kann. Der Unterrichtsraum sollte zur Lehrwerkstatt werden, wo die Lerner möglichst selbstständig Wissen zusammenstellen, analysieren und bearbeiten.

Man muss allerdings darauf hinweisen, dass es den Lernern oft nicht leichtfällt, die Verantwortung für den Verlauf des Lern- Lehrprozesses zu übernehmen. Dies kann nicht an einem Tag erreicht werden. Lerner, die während ihrer Ausbildung nur die Lehrgesteuerten Fremdsprachunterricht kennengelernt haben, geraten oftmals in Konflikt mit neuen Formen des Lernens. Aus diesem Grunde sollte die Neuorientierung im Unterricht Deutsch als Fremdsprache stufenweise erfolgen, was sowohl den Lernenden als auch den Lehrenden ein Umdenken ermöglicht.

Literaturliste

- Bimmel, P. Rampillon, U. (2005). *Lernerautonomie und Lernstrategien Erprobungsfassung 18 Fernstudieneinheit 20*. Berlin, München.
- Doelker, Ch. (2007). *Ein Bild ist mehr als ein Bild Visuelle Kompetenz in der Multimediagesellschaft*, Stuttgart.
- Hill, D.A. (2009). *Visual Impact*, Harflow.
- Koenis, M. (2003). *Autonomie und Lehrwerke- ein Widerspruch?* In: *Fremdsprache Deutsch*, S.34-40.
- Legenhausen, L. (2009). *Vokabelerwerb im autonomen Lernkontext. Ergebnisse aus dem dänisch –deutschen Forschungsprojekt Laals*. In; *Neueren Sprachen*. s. 467-483.
- Little, D. (2005). *Learner Autonomy Definitions, Issues and Problems*, Dublin.
- Lutjehorums, M. (2008). *Tertiärsprache und Sprachbewusstheit*. In: *Fremdsprache Deutsch*, s.7-11
- Neisser, U. (2005). *Kognition und Wirklichkeit*. Stuttgart.
- Raabe, H. (2009). *Das Auge hört mit*. In: *Strategien und Techniken beim Erwerb fremder Sprachen*. Isamning. S. 150-173
- Rampillon, U. (2000). *Aufgabentypologie zum autonomen Lernen. Deutsch als Fremdsprache*. Ismanis. S. 112
- Sperber, H.G. (2008). *Mnemotechniken im Fremdsprachenerwerb mit Schwerpunkt. Deutsch als Fremdsprache*. München. S. 75
- Wolff, D. (1994). *Der Konstruktivismus* In: *Die neueren Sprachen* 93, S. 407-429.
- Wolff, D. (1996). *Kognitionspsychologische Grundlagen neuer Ansätze in der Fremdsprachendidaktik*. In: *Info DAF* 23, S. 541-560

Anmerkungen

- Bimmel, D. U. Rampillon (2005). *Lernautonomie und Lernstrategien Erprobungsfassung 10-36 Fernstudieneinheit 20*. Berlin. Rampillon: Aufgabentypologie (wie Anm. g) S. 16
- Doelker, Ch. (2007). *Ein Bild ist mehr als ein Bild. Visuelle Kompetenz in der Multimediagesellschaft*. Stuttgart.
- Hill, D. A. (2009). *Visual Impact*. Harlow.
- König, M. (2003). *Autonomie und Lehrwerke- ein Widerspruch? In: Fremdsprache Deutsch*. Sondernummer Autonomos Lernen, s.34-40.
- Legenhausen, L. (2009). *Vokabelerwerb im aus dem dänisch-deutschen Forschungsprojekt LAALE*. In: Die neueren Sprachen. S. 467-483.
- Little, D. (2005). *Learner Autonomy. Definitions, Issues and Problems*. Dublin.
- Lutjohorms, M. (2008). *Tertiärsprache und Sprachbewusstheit*. In: Fremdsprache Deutsch 1. S. 7-11 Prozessorientierung (Wie Anm. 7), S. 7, Vgl. dazu Wolff: Kognitionspsychologische Grundlagen (wie Anm 1) S. 554
- Neisser, U. (1979). *Kognition und Wirklichkeit*. Stuttgart.
- Raabe, H. (2009). *Das Auge hört mit. Sehstrategien im Fremdsprachenunterricht? In Strategien und Techniken beim Erwerb fremder Sprachen*. Hrsg. V. U. Rampillon v. S. Zimmermann Ismaning, S.150-173.
- Rampillon, U. (2000). *Aufgabentypologie zum autonomen Lernen. Deutsch als Fremdsprache*. Ismaning. s.12
- Sperber, H.G. (2008). *Mnemotechniken im Fremdsprachenerwerb mit Schwerpunkt. Deutsch als Fremdsprache*, München, 2008, S. 75.
- Wolff, D. (1993). *Der Beitrag der kognitiv orientierten Psycholinguistik zur Erklärung der Sprach- und Wissensverarbeitung*. In: Prozessorientierte, Mediendidaktik im Fremdsprachenunterricht. Hrsg. V. N. Ghenow u. k. Hellwis. Frankfurt/Ma u.a. S. 27-41, hier 3-31.
- Wolff, D. (1993). *Der Konstruktivismus. Ein neues Paradigma in der Fremdsprachendidaktik?* In: Die Neueren Sprachen 53 (1994), S. 407-429. S. 47
- Wolff, D. (1996). *Kognitionspsychologische Grundlagen neuer Ansätze in der Fremdsprachendidaktik*. In: Info DAF 23, S.541-560.
- Wolff, D. (1997). *Kognitionspsychologische Grundlagen, sowie G. Heydi Aufbewissen für den Fremdsprachenunterricht (DAF)* Ein Arbeitsbuch. Tübingen. S.18